Einfluss der Joël-Stiftung

Autor(en): **Zuberbühler, Hannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

le Mitarbeitende würden diese anspruchsvolle und bereichernde Aufgabe sogar sehr gerne übernehmen. Doch auch wenn die Spitex-Organisationen bereit und gerüstet sind, um alle Altersgruppen zu pflegen und zu betreuen, kommt es nur zu wenigen Einsätzen bei Kindern. Tatsache ist, dass sie nur selten für Kinderpflege angefragt werden. «Eltern», so vermutet Edith Müller von der Spitex Bülach, «wollen ihr Kind selber pflegen, und berufstätige Mütter nehmen wenn immer möglich frei, um das kranke Kind betreuen zu können.» Auch bei den Spitex-Organisationen im Kanton Glarus ist die Nachfrage nach Pflege von Kindern klein. Die 19 Organisationen haben sich zusammen mit der Geschäfts- und Beratungsstelle des Spitex Kantonalverbandes vor zwei Jahren für das Thurgauer Modell entschieden. Doch trotz intensiver Öffentlichkeitsarbeit wird diese Dienstleistung bis heute nur sehr wenig benutzt. «Der Bekanntheitsgrad der Kinderspitex Kanton Glarus hat noch nicht das von uns gewünschte Ausmass erreicht,» erklärt Verbandsgeschäftsleiterin Cécile Schefer die geringe Nachfrage.

Trend zur Spezialisierung

Die Thurgauer und Glarner Lösungen bestätigen, dass die Pflege und Betreuung von Kindern spezielles Wissen verlangt. Die Entstehung von Spezial-Spitex-Diensten – Onkologiepflege, Kinderspitex oder die Fachstelle für psychosoziale Pflege und Betreuung (vgl. Schauplatz Spitex Nr. 1/2002) – ist deshalb vielleicht weniger aus einem «Defizit» der bestehenden Spitex zu erklären, als vielmehr aus der Notwendigkeit nach Spezialisierung in der ambulanten Pflege. Hans Petter Storskogen, Geschäftsleiter der Spitex Zürich 2, jedenfalls schätzt die Spezialdienste: «Da weiss ich, dass die zu Betreuenden in guten Händen sind.» ❑

BSB, Hilde Eberhard, Swisstoy

Die Kinderspitex als Teil einer notwendigen Spezialisierung in der ambulanten Pflege?

Kinderspitex im Kanton Thurgau

Die Kinderspitex gehört zum Angebot der lokalen Spitex-Organisationen. Die Spitex klärt den Bedarf und die mögliche Finanzierung ab. Übersteigt der Einsatz die personellen oder fachlichen Ressourcen der Spitex-Organisation, wendet sich die Organisation an den Spitex Verband Thurgau, der einen Pool von Kinderkrankenschwestern führt. Die Spitex-Organisation nimmt mit einer dieser Kinderkrankenschwestern aus dem Pool Kontakt auf und stellt sie für die Dauer des Einsatzes als Mitarbeiterin an. Als solche ist die Kinderkrankenschwester eine Angestellte der Spitex-Organisation und untersteht der Kontrolle durch die Spitex-Pflegeverantwortliche. Rechnungsstellung und Entlöhnung der Kinderkrankenschwester erfolgen durch die Spitex-Organisation. ❑

Einfluss der Joël-Stiftung

Die 1990 gegründete Joël-Stiftung der Familie Mühlemann hat die Entstehung von Kinderspitex-Organisationen massgeblich gefördert und geprägt.

(ZU) Die Kinderspitex des Kantons Zürich gehörte anfänglich zur Joël-Stiftung, trennte sich aber von dieser. Im Kanton Thurgau wurde bewusst eine Spitex nahe Lösung gesucht. Die Kinderspitex Nordwestschweiz ist gewissermassen in Opposition zur Joël-Stiftung entstanden. Ursula Müller von der Kinderspitex Nordwestschweiz arbeitete früher bei der Joël-Stifung. Sie anerkennt die Leistungen von Verena Mühlemann, die als eine der Pionierinnen der Kinderspitex bezeichnet werden darf. Zwischen den beiden Organisationen aber besteht heute bloss ein Nebeneinander, kein Miteinander. Das von der Joël-Stiftung mit Nachdruck verfolgte Ziel – ein Spitex-Angebot für kranke Kinder und ihre Familien – haben sich auch alle andern Kinderspitex-Organisationen auf die Fahne geschrieben. Bei der Umsetzung aber scheinen die Meinungen auseinander zu gehen.

Verena Mühlemann, Geschäftsleiterin der Joël-Stiftung, bedauert, dass andere Kinderspitex-Organisationen ganz ähnlich wie die normale Spitex arbeiten würden (indem sie sich u.a. auf eher kürzere Behandlungspflegeeinsätze konzentrieren und keine längerdauernde Entlastung für die Eltern anbieten). «Wir legen Wert darauf, dass wir nicht einfach eine Aussenstation des Spitals sind. Alle unsere Entscheide fällen wir nur gemeinsam mit den Eltern», betont die Geschäftsleiterin. Zwischen der Joël-Stiftung und manchen andern Kinderspitex-Organisationen scheint ein Graben zu bestehen. Allerdings nicht im Kanton Glarus, wo die Joël-Stiftung zeitweise die gleichen Kinderkrankenschwestern beschäftigt wie auch der Spitexverband, ohne dass es Probleme gäbe. ❑

«Überspitzt gesagt hat die Spitex im Bereich Kinder ein Marketing-Problem»

Paul Bürkler leitet seit 1994 die Spitex Luzern. Er gehörte aber auch zu den Gründungsmitgliedern des Vereins Kinderspitex Zentralschweiz. Im Frühling trat er nach sechs Jahren Pionierarbeit aus dem Vorstand des Vereins zurück. Im Interview mit Annemarie Fischer nimmt er Stellung zum Neben- und Miteinander von Spitex und Kinderspitex.

Warum braucht es eine separate Spitex-Organisation für Kinder, wenn doch die Spitex gemäss Leitbildern nicht nur Erwachsene, sondern auch Säuglinge, Kleinkinder und Jugendliche betreut?
Persönlich bin ich grundsätzlich der Meinung, die Spitex könnte die Betreuung von Kindern tatsächlich übernehmen. Es handelt sich ja sehr oft um Tätigkeiten, die auch von Eltern übernommen werden. Wenn diese angelernt werden können, dann kann die Tätigkeit meiner Meinung nach meist auch von Spitex-Mitarbeitenden übernommen werden. Zusätzlich arbeiten ja in jeder grösseren Spitex-Organisationen in der Regel auch KWS-Schwestern, die behilflich sein könnten. In der Spitex Luzern zum Beispiel mussten wir noch nie einen Spitex-Einsatz bei Kindern absagen. Gleichzeitig verstehe ich aber jene Stimmen, die sagen, gewisse Einsätze bei kranken Kindern könnten nur von speziell ausgebildeten Kinderkrankenschwestern übernommen werden. Solche Fälle gibt es sicher auch.

Ist die «normale» Spitex allenfalls überfordert?
Für die Betreuung von kranken Kindern braucht es eine etwas andere Betriebs- resp. Pflegephilosophie, als sie sonst in einer Spitex-Organisation gelebt wird. Eltern, die ein krankes Kind zu Hause betreuen, haben oft eine hohe Fachkompetenz in dieser Betreuung. Sie wissen sehr viel über die Krankheit des eigenen Kindes und fordern von den Betreuenden sehr viel – in einer anderen Art als es z.B. Angehörige von betagten Spitex-Klientinnen und -Klienten fordern. Hier sehe ich Zündstoff, der zu einer Überforderung führen könnte. Für eine gelernte Kinderkrankenschwester hingegen gehört diese spezielle Form von Zusammenarbeit mit den Eltern bereits in der Kinderklinik zum Arbeitsalltag und sie weiss damit umzugehen.

Was passiert, wenn bei der Spitex Luzern eine telefonische Anfrage für einen Einsatz bei einem kranken Kind eintrifft?
Bei Spitex Luzern haben wir den Grundsatz, dass wir keine Anfrage nach Spitex-Leistungen telefonisch absagen, es sei denn, es handle sich ganz offensichtlich um eine «spitexfremde» Anfrage. Diese Betriebsphilosophie gilt grundsätzlich für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Luzern. Somit werden auch Kinder nicht anders behandelt. Das heisst, wir gehen vorbei und klären vor Ort genau ab, um was für eine Art Einsatz es sich handelt. Je nach dem übernehmen wir danach den Einsatz alleine oder nehmen zusätzlich Kontakt auf mit der Kinderspitex oder dem Entlastungsdienst der Pro Infirmis, der in Luzern ebenfalls tätig ist.

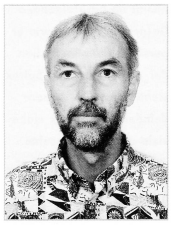
Wie kommt es dann, dass in der Spitex Luzern trotzdem nur gerade 0,3% aller Einsatzstunden bei Kindern geleistet werden?
Ganz genau kann ich das nicht erklären, aber ich habe ein paar Vermutungen. In Luzern werden Spitex-Einsätze für kranke Kinder fast ausschliesslich vom Kinderspital überwiesen. Das Personal dort weiss oft wohl gar nicht, dass die «normale» Spitex nicht nur für die betagte Bevölkerung da ist, sondern auch Kindereinsätze übernehmen könnte. Kommt hinzu, dass im Vorstand der Kinderspitex Zentralschweiz Ärzte sind, die im Kinderspital tätig sind, und dass ehemalige Kinderkrankenschwestern des Kinderspitals jetzt in der Kinderspitex arbeiten. Es ist für diese Personen also klar, dass sie bei der Entlassung eines kranken Kindes in erster Linie die Kinderspitex anrufen. Man könnte also – etwas überspitzt – auch sagen, dass es sich um ein Marketing-Problem der Spitex handelt. Spitex müsste sich allenfalls besser verkaufen und vermehrt bekannt machen, dass sie auch Einsätze bei kranken Kindern übernehmen kann.

Für Spitex Luzern stellt sich aber die Frage, ob wir das überhaupt wollen, weil wir ja wissen, dass die kranken Kinder in der Stadt Luzern durch die Kinderspitex sehr gut umsorgt sind. Zudem ist unser Betrieb mit der Betreuung der übrigen Bevölkerung sehr gut ausgelastet. Wir müssten erst dann aktiv werden, sollten wir vernehmen, dass es Eltern gibt, die Einsätze bei kranken Kinder benötigen, und dass niemand diese Einsätze leisten kann.

Wie sind die Beziehungen zwischen der Kinderspitex Zentralschweiz und Spitex Luzern?
Wie bereits gesagt, sind wir mit der Arbeit der Kinderspitex Zentralschweiz sehr zufrieden und unsere Beziehungen sind grundsätzlich gut. Da die Kinder von Anfang an die Kinderspitex überwiesen werden, gibt es natürlich auch keine grosse Reibungsflächen. Trotzdem erarbeiten wir zurzeit gemeinsam ein Zusammenarbeitspapier, das alle offenen Fragen einer möglichen Arbeitsteilung regelt. Wir könnten uns sehr gut gemeinsame Einsätze beim gleichen Kind vorstellen. Da unsere Nachtspitex sehr gut ausgebaut ist, kämen wir vor allem in der Nacht zum Einsatz. Konkret würde das bedeuten, dass tagsüber die Spezialistin von der Kinderspitex für gewisse Tätigkeiten vorbei kommt und in der Nacht, wenn es um eine Überwachung und oder Entlastung der Eltern geht, springt die Nachtspitex ein. ❑

Die Zahlen

Der Verein Kinderspitex Zentralschweiz wurde vor sechs Jahren gegründet und betreute im Jahr 2001 in den Kantonen Luzern, Zug, Schwyz, Nidwalden, Obwalden und Uri in rund 2'600 Arbeitsstunden 46 kranke Kinder zu Hause. Die Spitex Luzern leistete letztes Jahr mit ihren 150 Mitarbeitenden (~5 Stellen) bei 1'106 Klientinnen und Klienten 43'184 Einsatzstunden in der Stadt Luzern, davon nur gerade rund 120 Stunden bei 8 Kindern im Alter von 0 bis 19 Jahren.



Paul Bürkler war an der Gründung des Vereins Kinderspitex Zentralschweiz beteiligt.